

**Weisung
des Stadtrates an den Gemeinderat**

**Postulat von Salvatore Di Concilio betreffend
Lehrstellen, Einrichtung weiterer Lehrwerkstätten
und Bericht über deren Kosten, Bericht**

Am 7. Dezember 2005 reichte Gemeinderat Salvatore Di Concilio (SP) folgendes Postulat, GR Nr. 2005/528, ein:

Der Stadtrat wird eingeladen zu prüfen, ob und wie zusammen mit allen involvierten Akteuren in Branchen, in welchen für Schulabgängerinnen und Schulabgänger ein Mangel an Lehrstellen besteht, weitere Lehrwerkstätten eingerichtet werden können. Es soll zudem ein Bericht erstellt werden, welche geschätzten Kosten der Stadt dadurch entstehen würden.

Begründung

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen hat sich seit 2000 verdreifacht. Im Zeitraum bis heute ist die Anzahl neu geschaffener Lehrstellen zurückgegangen. Zudem stieg in der Schweiz im 2005 die Anzahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger um das Vierfache im Vergleich zur Anzahl der in derselben Zeit neu geschaffenen Lehrstellen. Dieser Umstand wird voraussichtlich bis ca. 2008 weiterhin anhalten. Behörden und Wirtschaftsverbände müssen deshalb in diesem Zusammenhang die entsprechenden Massnahmen ergreifen.

Das System der dualen Grundausbildung, bei welcher die Berufsausbildung teils im Unternehmen selbst, teils an der Berufsschule stattfindet, hat sich bewährt. Angesichts des herrschenden Ungleichgewichts auf dem Lehrstellenmarkt braucht es allerdings ergänzende Angebote. Zwar werden Massnahmen zur Schaffung neuer Lehrstellen ergriffen, deren Umsetzung jedoch zu lange dauert und auch ungewiss ist, da der Bundesrat – entgegen der Empfehlung der Lehrstellenkonferenz mit den Sozialpartnern und den Parteien – eine Erhöhung der Subventionen an die Kantone für die Lehrstellenförderung abgelehnt hat. Deshalb ist eine Erweiterung des vollschulischen Angebots unabdingbar.

In der Stadt Zürich gibt es bereits heute eine gut funktionierende Lehrwerkstatt für 45 Auszubildende im Bereich der Möbelschreinerei. Diese und ähnliche Angebote in anderen Gemeinden beweisen den vorhandenen Bedarf und zeigen auf, wie die problematische Situation der Jugendarbeitslosigkeit beziehungsweise des Lehrstellenmangels angegangen werden kann.

Der Stadtrat nimmt dazu wie folgt Stellung:

Der Stadtrat hat das Anliegen des Postulanten eingehend geprüft. Er ist jedoch zum Schluss gekommen, auf eigene Lehrwerkstätten zu verzichten, um die vorhandenen finanziellen Ressourcen weiterhin zielgerichtet und effizient einsetzen zu können. Wie die Stadt Winterthur bei den Lehrwerkstätten für Mechanik und Elektronik müsste die Stadt Zürich die Kosten für solche Einrichtungen ebenfalls selbst tragen. Die Kosten pro Lehrstelle in Lehrwerkstätten sind sehr hoch und die Grundinvestitionen gross. Bei Berufen, die einen teuren Maschinenpark benötigen, ist über die erhöhten Grundinvestitionen hinaus mit ständigen teuren Neuanschaffungen zu rechnen. Nach Rudolf Strahm (Warum wir so reich sind. Wirtschaftsbuch Schweiz, S. 102) kosten die Berufsfachschulen den Staat nur Fr. 8600.–, Vollzeit-Berufsschulen dagegen Fr. 24 000.– pro Jahr.

Hinzu kommt, dass mit der Infrastruktur der Fachschule Viventa wesentlich flexibler auf Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt reagiert werden kann, als dies mit auf einzelne Branchen beschränkten Lehrwerkstätten der Fall wäre. Angesichts der zum Teil frappanten Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen verzichtet der Stadtrat darauf, irgendwelche Kosten zu schätzen. Dies wäre zu unseriös und würde zu falschen Schlüssen verleiten.

Bildungswesen in der Schweiz und im Kanton Zürich

Das Bildungswesen in der Schweiz sieht die Gewaltentrennung vor. Während im Volksschulbereich Bund und Kantone den Bildungsauftrag bzw. die entsprechenden Reglemente erlassen, sind die Gemeinden für die Umsetzung zuständig.

Im Berufsbildungsbereich folgt das Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Berufsbildung (EG BBG) dem Prinzip des dualen Ausbildungssystems, wonach die Privaten (Lehrbetriebe) die praktische Berufsausbildung betreiben, während der Kanton für den begleitenden Berufsfachschulunterricht zuständig ist. Es hält aber auch fest, dass der Kanton Berufsschulen durch nichtkantonale Trägerschaften führen lassen kann. Die anbietenden Schulen müssen in Bezug auf die Leistungserbringung den Standard der kantonalen Schulen erfüllen. Die Trägerschaft muss insbesondere in der Lage sein, die Schule fachlich, organisatorisch und finanziell ordnungsgemäss zu führen. Sie muss garantieren, dass die begonnenen Ausbildungsgänge auch zu Ende geführt werden.

Unter diesen Voraussetzungen führen bereits heute nichtkantonale Trägerschaften für den Kanton Berufsfachschulen. Dazu gehören z. B. die kaufmännischen Berufsfachschulen KV Business School Zürich, aber auch die Fachschule Viventa für die hauswirtschaftliche Berufsbildung. Im Rahmen der Rechtsordnung werden diese Schulen selbständig geleitet. In der Praxis wird die durch die kantonalen Rahmenbedingungen eingeschränkte Organisations- und Betriebsfreiheit als «Teilautonomie» bezeichnet. Vorgegeben sind die bundesrechtlichen Rahmenlehrpläne, die Ausbildungsreglemente bzw. Bildungsverordnungen sowie die kantonalen Bestimmungen in Bezug auf die Organisation, die Finanzen sowie das Personal, das dem kantonalen Personalrecht unterstellt ist.

Unter *D. Weitere Formen der beruflichen Grundbildung und Berufsmaturität* des EG BBG wird weiter festgehalten, dass der Kanton Vollzeitschulen der beruflichen Grundbildung und Lehrwerkstätten führen kann, wenn der Ausbildungsbedarf nicht auf andere Weise gedeckt werden kann. Zu diesen gehört auch die Lehrwerkstatt für Möbelschreiner an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich.

Die «Kann-Regelung» soll unterstreichen, dass diese Ausbildungsstätten vom dualen Berufsbildungssystem abweichen und zum Füllen von Angebotslücken vorgesehen sind. Die Angebotslücke kann branchenbezogen sein oder bestimmte Bevölkerungsgruppen betreffen, die aus verfassungsrechtlichen oder bildungspolitischen Gründen nicht benachteiligt werden dürfen. Über die Errichtung oder Aufhebung von kantonalen Vollzeitschulen oder Lehrwerkstätten entscheidet der Kantonsrat.

Besteht auf dem Lehrstellenmarkt ein Ungleichgewicht, kann der Bund gemäss Berufsbildungsgesetz Art. 13 befristete Massnahmen zur Bekämpfung treffen. Das zeigt die Primärverantwortung des

Bundes. Dieser kann die Kantone bei der Lehrstellenschaffung unterstützen. Er tut dies im Kanton Zürich im Bereich der Bemühungen «Mehr Lehrstellen», bei denen die Stadt Zürich durch das Laufbahnzentrum und den Verein «Lehrstellenforum Zürich» sehr aktiv mitmacht.

Entwicklung der Lehrstellensituation in der Stadt Zürich

Das Lehrstellenangebot hat sich seit 1992 beträchtlich verändert. Im Jahr 1992 war das Angebot sehr gut; danach erfolgte ein Einbruch und die Erholung benötigte mehrere Jahre, ohne dass das Angebot von 1992 jemals wieder erreicht wurde.

In den letzten drei Jahren hat die Nachfrage nach Lehrstellen nicht wesentlich nachgelassen, denn die Statistik zeigt, dass in der Stadt Zürich die Zahl der Lehrstellensuchenden nur leicht zurückging. Dies hat damit zu tun, dass in der Stadt Zürich die Zahl der Schulentlassenen nicht gleich stark zurückging wie in anderen Regionen, und gleichzeitig «stecken» noch viele Jugendliche in Zwischenlösungen oder kommen als 17- bis 20-Jährige nochmals auf den Lehrstellenmarkt.

Auf der anderen Seite hat hingegen die Zahl der gemeldeten Lehrstellen in den letzten Jahren erfreulicherweise zugenommen, was zu einer Verbesserung auf dem Lehrstellenmarkt führte.

Allerdings sind die angebotenen Lehrstellen in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden, d. h. wir haben ein Lehrstellenproblem vor allem bei den Jugendlichen aus den Schultypen Sek. B und Sek. C und diversen 10. Schuljahren, die Sek. B- und Sek. C-Schülerinnen und -Schüler aufnehmen.

Legislaturesschwerpunkte 2006 bis 2010 des Stadtrates

Der Stadtrat hat bereits früher erkannt, dass fehlende Ausbildung und Arbeitslosigkeit ein gravierendes Problem für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst, aber auch für die Gesellschaft darstellen. Deshalb hat er in den Legislaturesschwerpunkten 2006 bis 2010 das Ziel «Kein Abschluss ohne Anschluss» formuliert. Was bedeutet dies konkret?

- Allen Schulentlassenen soll eine ausreichende und ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen entsprechende Auswahl an Lehrstellen zur Verfügung stehen.
- Für Jugendliche, die vor dem Einstieg in eine Berufsbildung eine weitere Orientierung benötigen und/oder gezielt Wissens- und Kompetenzlücken schliessen wollen, sind genügend Brückenangebote vorhanden.
- Für Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihrer aktuellen Situation nicht in der Lage sind, eine berufliche oder schulische Ausbildung zu absolvieren, stehen Angebote bereit, die sie Schritt für Schritt in eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit führen.

Übergang zwischen Volksschule und Beruf

a) Mehr Lehrstellen

Das Projekt «Mehr Lehrstellen» der Stadt und des Kantons Zürich führt seit vielen Jahren Aktionen zur Verbesserung der Lehrstellensituation durch. Es fördert vor allem die Attestausbildungen, denn

die Attestlehrstellen sind insbesondere für Schülerinnen und Schüler aus der Sek. B und Sek. C geeignet. Diese Jugendlichen bekunden bei der Lehrstellensuche mehr Probleme als jene der Sek. A.

Bei der Schaffung von Lehrstellen werden Betriebe kostenlos und unbürokratisch beraten und unterstützt. Zudem werden Marketingmassnahmen wie beispielsweise Podiumsveranstaltungen oder Plakatkampagnen zur Schaffung sowie zur Erhaltung von Lehrstellen durchgeführt.

b) Optimale Ausschöpfung des Lehrstellenangebots

Für die optimale Ausschöpfung des Lehrstellenangebots stellt das Laufbahnzentrum durch die Abteilung Lehrstellenvermittlung ein Lehrstellen-Coaching bereit. Erfahrene Lehrstellencoachs unterstützen die Jugendlichen bei der Suche nach einer Lehrstelle oder einem Praktikum. Sie entwickeln mit ihnen Suchstrategien und führen mit Firmen Gespräche.

Seit 2006 führt das Laufbahnzentrum ein «Lehrstellen-Matching» durch. Bei dieser Massnahme handelt es sich um eine Art «Lehrlingsvermittlung». Firmen, welche ihre offene Lehrstelle bis April noch nicht besetzen konnten, werden auf geeignete Jugendliche aufmerksam gemacht. Ziel dieses Kontakts ist eine erfolgreiche Vermittlung: Die Jugendlichen finden eine passende Lehrstelle und die Betriebe können ihre offene Lehrstelle besetzen. Das Lehrstellen-Matching findet jeweils vom April bis September statt.

c) Schulische und berufspraktische Angebote

Die Fachschule Viventa integriert sowohl schulische als auch berufspraktische Brückenangebote und ist damit für Jugendliche, Eltern und andere Interessierte zu einer zentralen Anlaufstelle in der Stadt Zürich geworden. Die verschiedenen Angebotstypen haben Profile, welche primär die Allgemeinbildung fördern oder mehrheitlich überfachliche Kompetenzen durch berufsbezogene Tätigkeiten vermitteln. Angebote wie «Gastro» oder «Schönheit/Coiffure» weisen einen vorlehrähnlichen Charakter auf.

Bei der Lehrstellensuche werden die Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahrs von den Lehrpersonen eng begleitet und unterstützt. Oft reicht das nicht, denn wer unzählige Bewerbungen schreibt und Mal für Mal eine Absage erhält, resigniert und zweifelt an sich selbst. Die Fachschule Viventa hat darauf reagiert. Mit dem Projekt «Fallschirm», das nach einer zweieinhalbjährigen Versuchsphase nach den Herbstferien definitiv startet, werden schulisch Schwächere aufgefangen, Demotivierte motiviert und Auffällige auf die Rückkehr in die Klasse vorbereitet. Der «Fallschirm» soll aber auch eine Entlastung für jene Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sein, die ehemalige Schülerinnen und Schüler der Fachschule Viventa ausbilden; falls die Lernenden in ein schulisches Tief geraten, wird ihnen gezielter Stützunterricht erteilt.

Für die jungen Menschen hat die Fachschule Viventa in den letzten zwei Jahren rund 80 Praktikumsplätze in Spitälern, Heimen, Kinderhorten usw. geschaffen, damit ihnen der Schritt ins Berufsleben besser gelingt. Das bedeutet für die Schülerinnen und Schüler, dass sie drei Tage am Praktikumsort arbeiten und zwei Tage den Unterricht an der Fachschule Viventa besuchen. Ab Schuljahr 2010/2011 werden

für die Ausbildung «Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt» sowie «Hauswirtschaftsmitarbeiterin Grossbetrieb» weitere Praktikumsplätze im Mensabereich geschaffen.

In den Schulhäusern der Fachschule Viventa findet man deshalb nicht nur Zimmer für den schulischen Unterricht, sondern auch die verschiedensten Werkstätten oder – nebst dem Schulhaus Wipkingerplatz auch im Schulhaus Bullinger – Schulküchen für die praktische Arbeit. Aussenstehende könnten deshalb vermuten, dass auch die Lehrwerkstatt für Möbelschreiner an der Gerechtigkeitsgasse 12 eine städtische Institution ist. Tatsächlich handelt es sich hier jedoch – wie bereits erwähnt – um eine kantonale Weiterbildungsstätte.

d) Brückenangebote und Motivationssemester

Ergänzend zu den schulischen Brückenangeboten der Fachschule Viventa führen die Sozialen Einrichtungen und Betriebe des Sozialdepartements für Jugendliche ohne Anschlusslösungen fünf berufliche Brückenangebote mit insgesamt 126 Plätzen:

- Das Motivationssemester Junior Power ist ein Kooperationsprojekt mit den Lernzentren (ehemals ABB Lernzentren), in dem sich die Jugendlichen in einer Metallwerkstatt die wichtigsten metallverarbeitenden Grundkenntnisse (Feilen, Löten, Bohren, Schweissen, Drehen) aneignen können.
- Im Motivationssemester Gastro können Jugendliche an Praktikumsplätzen in verschiedenen Betrieben aus dem Gastronomiebereich (Hotels, Restaurants, Spitäler, Pflegezentren) praktische Erfahrungen im Berufsalltag sammeln.
- Im Motivationssemester Spice arbeiten Jugendliche in einer Filiale der Genossenschaft Migros Zürich in einem Team mit und erwerben erste Berufserfahrungen im Verkauf.
- Im Atelier Blasio werden farbige, aufblasbare Spielobjekte aus Kunststoff gefertigt. Nach der Einführung im Betrieb stellen Jugendliche selber Spielobjekte her. Bei begleiteten Spielaktionen erleben sie den Einsatz ihrer selbstgefertigten Spielgeräte.
- Das Jugendrestaurant Planet 5 ist Restaurant und Jugendkulturraum unter einem Dach. Das Restaurant wird von Jugendlichen und jungen Erwachsenen geführt. Tagsüber ist das Restaurant Planet 5 eine Quartierbeiz, am Abend wird es zur Jugendbeiz im Kulturbetrieb.

Alle Angebote sind auf das Ziel ausgerichtet, die Jugendlichen zu einer Lehre oder einer anderen Ausbildung im Fachbereich zu motivieren und zu befähigen. Ergänzend zu den berufspraktischen Kenntnissen werden die Jugendlichen auf die Berufsfachschule vorbereitet. Das schulische Angebot umfasst Deutsch, Allgemeinbildung, Fachunterricht und Bewerbungsunterstützung.

Das Brückenangebot JOB PLUS Stadt Zürich des Laufbahnzentrums ist für Jugendliche gedacht, welche nach der obligatorischen Schulpflicht keine Lehrstelle gefunden haben und den Einstieg ins Erwerbsleben suchen und finden wollen. Bei dieser Lösung arbeiten die Jugendlichen wie in einer Lehre in einem Praktikumsbetrieb und gehen wöchentlich zur Schule. Ein Berufsberatungsteam betreut die Jugendlichen und gibt ihnen Tipps und Tricks bei der Lehrstellensuche, den Bewerbungen und den Vorstellungsgesprächen.

Dank der langjährigen guten Zusammenarbeit mit verschiedenen Firmen aus fast allen Bereichen der Wirtschaft konnte JOB PLUS eine gute Auswahl an Praktikumsplätzen in 18 Berufsfeldern anbieten. Für viele Jugendliche findet sich ohne langes Suchen ein passendes Praktikum. Mit diesem wichtigen ersten Schritt in die Arbeitswelt bietet sich den Jugendlichen die Chance, sich im Bewerbungskonkurrenzwettbewerb um eine Lehrstelle gut zu positionieren.

Neben JOB PLUS Stadt Zürich existieren zwei weitere JOB PLUS-Varianten: JOB PLUS FUTURA und JOB PLUS KV. JOB PLUS FUTURA ist für junge Erwachsene konzipiert, welche keine berufliche Grundausbildung abgeschlossen haben und keine Lehr- bzw. Arbeitsstelle haben. JOB PLUS KV unterstützt Jugendliche, welche beim RAV angemeldet sind und eine Lehrstelle als Kauffrau bzw. Kaufmann suchen.

e) Weitere Angebote der Arbeitsintegration

Der Übergang von der Schule in den Beruf wird noch durch weitere Angebote begleitet:

Last Call ist der letzte Aufruf – und somit eine Chance für alle Jugendlichen ohne Anschlusslösung –, ihre Zukunft zu planen. Die Idee von Last Call entstand 2006 im Laufbahnzentrum. Aktuell findet die gleiche Veranstaltung flächendeckend an vier Berufsinformationszentren im Kanton Zürich statt. Der Ablauf sieht so aus, dass die Jugendlichen sich beim Check-in melden, ein kurzes Beratungsgespräch haben, die Marktstände der verschiedenen Angebote (10. Schuljahr, Motivationssemester und weitere Angebote) besichtigen und dort einen fixen Termin vereinbaren. Beim Check-out zeigen alle Schülerinnen und Schüler die Vereinbarung, sodass alle Jugendlichen die Veranstaltung mit einer Anschlusslösung verlassen.

f) Lehrstellenschaffung in der Stadtverwaltung

Der Stadtrat appelliert nicht nur an Handel, Gewerbe und Industrie, genügend Lehrstellen zur Verfügung zu stellen, sondern er geht mit dem guten Beispiel voran. Bot die Stadtverwaltung 1990 erst 153 Ausbildungsplätze an, so stieg diese Zahl im Jahre 2000 auf 325, steigerte sich 2003 auf 463 und wurde bereits 2004 massiv auf 624 erhöht. Aktuell bietet die Stadtverwaltung knapp 900 städtische Lehrstellen, ein weiterer Ausbau ist geplant.

Ausblick auf Lehrstellensituation 2010

Auf den Sommer 2010 hat die Zahl der gemeldeten Lehrstellen um etwa 150 zugenommen, gleichzeitig geht die Zahl der Schulentlassenen leicht zurück, sodass angenommen werden kann, dass sich der Lehrstellenmarkt etwas entspannt. Die Zahl der Schulentlassenen, die mit einer Zwischenlösung vorlieb nehmen müssen, wird merklich zurückgehen und dürfte die Zahl von 1000 unterschreiten (in der schwierigsten Zeit 2006/2007 betrug sie 1400).

Damit sind noch nicht alle Lehrstellenprobleme gelöst. Schwierig ist es, die Interessen und die Fähigkeiten der Lehrstellensuchenden aufeinander abzustimmen. Nach wie vor fehlen immer noch Lehrstellen für die zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest. Die Bemühungen um entsprechende Lehrstellenakquisition werden deshalb aufrechterhalten.

Der Stadtrat von Zürich hat schon einiges bewirkt – er wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass die jungen Menschen den auf ihre Qualitäten zugeschnittenen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finden.

Dem Gemeinderat wird beantragt:

- 1. Vom Bericht betreffend Lehrstellen, Einrichtung weiterer Lehrwerkstätten und Bericht über deren Kosten wird Kenntnis genommen.**
- 2. Das Postulat, GR Nr. 2005/528, von Salvatore Di Concilio (SP) vom 7. Dezember 2005 betreffend Lehrstellen, Einrichtung weiterer Lehrwerkstätten und Bericht über deren Kosten, wird als erledigt abgeschlossen.**

Die Berichterstattung im Gemeinderat ist dem Vorsteher des Schul- und Sportdepartements übertragen.

Im Namen des Stadtrates

die Stadtpräsidentin

Corine Mauch

der Stadtschreiber

Dr. André Kuy